Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 4 (1829)

Heft: 2

Artikel: Beobachtung einer wuthkranken Kuh

Autor: Michel, J.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589237

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beobachtung einer

wuthfranten Ruh

Bon

J. E. Michel,

Oberthierarzt und erstem Lehrer an der Thierarznepschule in Bürich.

Den 7. September 1825, erhielt ich von dem Hochlöblichen Sanitäts=Collegium in Zürich den Auftrag, eine in der Gemeinde Dietikon den 3. September von einem wüthenden Hunde gebissene Ruh, dem Hs. Ulrich Wiesderkehr daselbst angehörend, zu untersuchen, sie demsselben abzukaufen, und ohne Ausenthalt in den Stall der hiesigen Thierarznenschule abführen zu lassen, daselbst genau zu beobachten, nahmentlich auch auf die Beschassenscheit der Theile der Maulhöhle und Sublingual=Drüsen mein Augenmerk zu richten, und dem Collegium, so wohl über die Erfüllung dieses Auftrages als über den Zustand der Ruh, Bericht zu erstatten. Diesen Austrag in Beziehung auf Untersuchung und Aukauf der Ruh, erfüllte

ich den 8. September Nachmittags, an welchem Tage ich dieselbe in den Stall der hiesigen Thierarznenschule hatte abführen lassen.

Die Nuh war von Farbe schwarzbraun, etwa 8 bis 9 Jahr alt und vom Toggenburger Schlage; sie hatte circa 3 Wochen, ehe sie gebissen wurde, gekalbt, zeigte sich, außer den gebissenen Wunden, vollkonsmen gesund, und gab, nach Außsage des Eigenthümmers, täglich 6 Maaß Milch. Von den zwey Visswunden war die eine sehr bedeutend und auf der Mitte des Nasenrückens; die andere, minder tief eingedrungene, sand sich an der rechten hintern Gliedmaße auf der äußern Seite des Sprunggelenkes. Vende Wunden hatten schon zu vernarben begonnen, und am 12. Tage nach dem Viß waren sie so vollkommen geheilt, daß bereits keine Spur mehr von ihnen sichtbar war.

Vom 8. September bis zum 15. October war nicht die geringste krankhafte Erscheinung an der Kuh zu beobachsten, und sie gab täglich wenigstens 6 Maaß Milch.

Den 15. October, also 42 Tage nach dem sie gebissen wurde, fraß die Ruh des Morgens mit der gehörigen Freslust, und gab noch 3 Maaß Milch. Ob sie noch des Mittags mit Appetit gefressen, kann ich nicht mit Gewisheit angeben, da ich zu der Futterzeit nicht anzwesend war; doch sagte mir der Knecht: sie habe minz der als gewöhnlich Futter zu sich genommen. Nachmitztags brüllte sie, was sie bis jetzt nie gethan, ohne alle Veranlassung häusig; ihre Stimme war indessen von der einer gesunden Ruh nicht abweichend; am Abend versagte sie ihr Futter gänzlich, soff jedoch noch Wasser,

aber in weit geringerer Menge als sonst, und gab nur 1 Maaß Milch, die übrigens von normaler Beschaffenheit war, außer daß sich nicht die gewöhnliche Menge Rahm auß ihr abschied. Andere Erscheinungen konnte ich sonst keine beobachten.

Um Morgen des 16. Oktobers verschmähte sie das Futter wieder, und nahm auch fein Getrant zu fich. Auffallend war es mir indessen, daß sie noch ziemlich wohlbehaglich wiederkaute, was sonst benm Erfranken des Rindviehes vor dem Verluste der Freglust aufhört; der Mist wurde trocken, schwarz ich und in geringerer Menge als sonst abgesetzt; daben war sie in den Flanken (Hungergruben) bedeutend eingefallen, und gab wie des Abends zuvor, nur eine Maaß Milch, die aber weit wässeriger war, als die des Tags vorher, und auch spä ter keinen Rahm abschied; das Brüllen geschah nun häufiger, stärker und anhaltend; die Alugen waren mehr aus ihren Sohlen hervorgetreten und der Blick ftier; daben stand sie unbeweglich und sich um das, was um sie vorging, nicht bekümmernd da; gegen Albend lag sie nieder, und war weder durch Rufen noch Schlöge zum Aufstehen zu bringen, so daß sie nicht gemolken werden konnte. Der Mist wurde nun weit seltener abgesetzt; hingegen schien die Urinabsonderung normal zu senn.

Den 17. des Morgens stand sie mit gerade gestrecktem Kopfe und Halse und etwas unter den Leib gestellten hintern Gliedmaßen und empor gekrümmtem Rücken von der Kripve entfernt. Nicht achtend, was um sie vor ging, schien sie nur mit ihrem eigenen innern Leiden

beschäftigt zu seyn; der Blick mar auffallend stier, Die Ohren meistens rudwarts gerichtet, gleichsam als ob fie auf etwas horche; es traten Zuckungen am Ropfe und Halfe ein; der Bauch wurde frampfhaft aufgezogen: jum Fressen und Saufen war nicht die geringste Begierde und ben ganglicher Berftopfung öfterer Drang gum Mis sten vorhanden; sie magerte und zehrte schnell und fo stark ab, wie man sonst nur nach langer Krankbeits= daner beobachtet; das starke hohl tonende Brüllen war jett auffallend häufig; an den Theilen der Maulhoble konnte man nicht das geringste Krankhafte mahrnehmen: gegen Stöße und Schläge schien sie bereits unempfind= lich, und wenn sie sich niedergelegt hatte, konnte sie mit keiner Gewalt mehr zum Aufstehen gebracht werden: bisweilen stand sie indessen ohne Zwang auf. Der Urin wurde seltener, in geringerer Menge und gang mafferhell abgesetzt; auch gab die Ruh noch eine halbe Maaß ganz wässeriger und blauer Milch. Während der Nacht setzte sie fast beständig ihr widriges Gebrull fort.

Den 18. zeigten sich folgende Erscheinungen. Die Augen waren aus ihren Höhlen etwas hervorgedrängt, der Blick stier und lange Zeit auf eine Stelle gerichtet; dann drehte die Ruh plötzlich die Augen wild umher; die Bindehaut war stark geröthet, besonders die des recheten Auges; vorzüglich waren die seinsten Berzweigungen der Arterien mit B'ut überfüllt; die Pupille war selbst in der Dunkelheit kaum um die Breite eines Messerrückens erweitert; jedoch zeigte sie sich auch gegen das stärkere Licht nicht auffallend empfindlich, wie z. B. gegen ein vor die Augen gehaltenes brennendes Licht ben der Nacht.

Aus dem Maule floß eine Menge Speichel und Schleim, welcher sich in zähen Fäden bis auf den Boden herabzog: die Theile der Maulhöhle sahen blauröthlich aus, jedoch ohne eine andere frankhafte Abweichung; den Ropf und Hals hielt sie gerade gestreckt, den Rücken etwas emporges frümmt; daben trippelte sie mit den Hinterfüßen immer bin und her, schwankte mit dem Kreutz, und zeigte eine auffallende Schwäche in dem Hintertheile; sie drängte beständig auf den Koth, ben welchem Drängen sie die Hale-, Rücken = und Lendenmuskeln zu Gulfe nahm, fo daß die Zusammenziehung von dem Halse gegen das Rreutz sich hinzog, woben der Rücken stark emporge: frümmt, und der Schweif anhaltend bald zu der einen oder der andern Seite gezogen wurde. Als ihr des Vormittags (wie alle Tage feit ihrem Erkranken) Waffer vor: gehalten murte, zeigte fie wie bisher keine Scheu gegen dasselbe, sondern foff sogar einige Schlücke, was aber nur dieß einzige Mahl mährend ihrer Krankheit geschah; sie brüllte jetzt noch stärker, häufiger und heiserer als vorher, und fiel immer stärker zusammen, so daß sie mehr einem Gerippe als einem lebenden Thiere glich. Alls am Abend ein hund in den Stall gebracht wurde, glotte sie stark mit den Augen, und fing fürchterlich an zu brüllen, so oft sie ihn zu Gesicht bekam; doch begehrte sie nichts gegen denselben zu unternehmen. Der Speichelfluß war jetzt sehr stark.

Den 19. Vormittags blieben die Symptome wie am 18., nur daß die Kuh jetzt weit häufiger lag als früher; dagegen brüllte sie nicht mehr so häufig, aber immer heiserer; die Speichelabsonderung hatte etwas abgenom=

men; bafür bemerkte man Atwas Ausfluß aus ber Nase. Ich ließ ihr Waffer in das Maul gießen, gegen welches sie sich nicht sträubte; allein sie verschluckte es nicht, fondern ließ es wieder zum Maule heraus. Dieser Versuch wurde des Tags durch noch einige Mahl wiederhohlt, aber immer mit dem gleichen Erfolge. 2118 ich ihr wieder einen Hund gerade als sie lag, vorführen ließ, fing sie ben dessen Anblick heftig an zu brüllen, schoß wild von ihrem Lager auf, und wollte auf ihn losgehen; dasselbe that sie auch, wenn man ihr eine Ratze vorhielt. Gegen Mittag fetzte sie unter heftigem Drängen ein wenig schwarzgrünen trockenen Roth ab. ber wie mit einem glänzendeu Dehlfirniß überzogen war, worauf das Drängen so wie auch das Trippeln mit den hinterfüßen geringer, das Schwanken mit dem hinter= theile aber stärker wurde; an der Nase stellte sich Sehnen= hüpfen ein; sie zog die Nasenlöcher nebst dem Flotzmaul aufwärts und flämmte wie ein Stier, wenn er eine brünstige Ruh wittert; mehrere Mahl stürzte sie wie vom Schlage getroffen so plötzlich nieder, daß ihr alle vier Gliedmaßen unter dem Leibe zusammenfuhren; dieß geschah auch Nachmittags, woben sie das große Schen= felbein (Tibia) der linken hintern Gliedmaße entzwen brach, von welcher Zeit an sie natürlicher Weise nicht mehr aufzustehen vermochte, obschon sie es noch einige Mahl versuchte, und wirklich mit den vordern Glied= maßen in die Sohe kam, mit dem Hintertheile hingegen, wie ein Hund, sitzen blieb. Die Schwäche des Hinter= theils hatte so überhand genommen, daß sie auch ohne den Beinbruch schwerlich mehr aufzustehen vermocht hätte.

Gegen Abend nahm die Speichelabsonderung noch mehr ab; es floß nun mehr ein helles Wasser aus dem Maule; auch das Brüllen wurde immer seltener, kürzer und auch heiserer; die Haut lag nun sehr kest auf den Nippen auf; die Kuh lag auf der Seite, und hob den Kopf nur selten empor; wenn es geschah, drehte sie die Amgen wild in ihren Höhlen umher, und brüllte beym Umblicke der zwen Schafe, welche zum Behuf des Einimpsens am Abend in den Stall gebracht wurden.

Den 20. hatte die Speichelabsonderung so wie der Schleimausfluß aus der Maulhöhle gänzlich nachgelassen; die Schleimhaut der Nase hatte eine röthere Farbe aus genommen; das seltenere Brüllen war sehr heiser; se achtete nun auch auf vorgeführte Hunde nicht mehr; gegen Sticke blieb sie unempfindlich; um 10 Uhr setzte sie einen dünnen, jedoch noch zusammenhängenden Mist ab; Nachmittags wurde derselbe ganz dünnslüßig, schwarz und unwillfürlich abgesetzt, woben Zuckungen der Gliebmaßen eintraten, unter welchen sie in der Nacht vom 20. auf den 21. somit zwischen dem 6. und 7. Tage der Krankheit, gegen Morgen umstand.

Den ganzen Verlauf der Krankheit durch beobachtete man keine krankhaften Störungen in den Verrichtungen der Kreislaufs = und Althnungs = Organe. Daß keine zu fälle von Kaseren eintraten, ist nicht auffallend, indem frühere Beobachtungen der Hundswuth benn Kindvich zeigen, daß sich blese dieser Thiere dis an ihr Ende zu hig verhalten; und solche Beobachtungen wurden selbst an Hunden gemacht, woher die Eintheilung in stille und rasende Wuth rühren mag.

Den 21. Nachmittags nahm ich in Bensenn mehrerer Aerzte und Thierärzte die Sektion vor, ben der sich folgende krankhafte Veränderungen fanden:

- 1) Nach Abnahme der Haut zeigten sich alle Muskeln schlaff und welk, und an denjenigen Körpertheislen, auf welchen die Ruh beym Leben am meisten gelegen, fanden sich sulzartige Ergießungen; an den Bisstellen konnte jedoch keine krankhafte Veränderung wahrgenomemen werden; die Muskeln, welche das gebrochene rechte große Schenkelbein umgaben, waren ganz sulzig, der Knochen selbst in schiefer Richtung entzwey gebrochen und daben mehrere Knochensplitter.
- 2) Die Schleimhaut der Nase war lebhaft hochstoth, ihre Gefäße, vorzüglich die arteriellen, waren voll hellroth gefärbten Blutes, welches bis in die seinsten Berzweigungen dieser Gefäße eingedrungen war, so daß die Nasenschleimhaut nach ihrem ganzen Umfange (die Portion ausgenommen, welche die Nebenhöhlen auskleis bet) wie ausgesprift aussah, jedoch stärker in der rechsten als in der linken Nasenhöhle; an dem Kehlkopfe konnte äußerlich nichts Krankhastes wahrgenommen wersden; hingegen war seine Schleimhaut gleichfalls etwas stärker geröthet als im gesunden Zustande.

Die Luftröhre selbst zeigte nichts Krankhaftes als ein wenig in sie getretene Futtermasse, was ben den Wiesderkauern, wenn sie unter Convulsionen zu Grunde gehen, meistens der Fall ist; die Lungen befanden sich in gestundem Zustande; nur in den Luftröhrenästen war Schleinz angehäuft, von Entzündung ihrer Schleinhaut dagegenkleine Spur vorhanden.

- 3) Das Herz nebst seinen Vorkammern befand sich seinem Baue nach gesund; dagegen waren die Löhlen von diesen, so wie von jenem, mit geronne nem schwarzen Blute vollgepfropft; die dadurch gebildeten Blutpfröpfe besaßen vollkommen die Gestalt der Höhlen, und breiteten sich durch die ganze hintere, so wie auch durch einen großen Theil der vordern Aorta und durch die Lungenschlagader bis in die Verzweigungen dieser Gesäße aus, an welch' letzteren selbst sich nichts Abnormes sand.
- 4) An den Theilen der Maulhöhle konnte nichts besonders Krankhaftes wahrgenommen werden, als daß die Kinnbackendrüse bedeutend angeschwollen war; eben so zeigten auch der Schlundkopf und Schlund nichts Norm: widriges.

An den Verdauungs : Organen innerhalb der Bauch höhle, fanden sich die Haube und der Wanst gesund; nur schien die Farbe ihrer Schleimhaut etwas dunkler gefärbt; an der in diesen Mägen enthaltenen Futtermasse, konnte kein merklicher Unterschied von der gewöhnslichen wahrgenommen werden; der Psalter war ausgedehnt, von Ausen sehr hart anzusühlen; benn Durchschneiden desselben zeigte sich die darin enthaltene Futtermasse trocken, bröcklicht, in der rechten Hälfte ganz durr, schwarz und innig mit den Blättern dieses Magend zusammenhängend; diese Blätter selbst waren schwarz, brandig, lösten sich benn Herausnehmen der Futtermasse ab, und waren spröde und leicht zerreißbar; der Laabmagen war von Ausen etwas zusammengefallen; benn Deffnen desselben sand sich in ihm, so wie im gan-

zen Darmcanale, eine schwarzgrauliche, dunne, übel= riechende Flüffigkeit; die Schleimhaut dieser Theile war schwarzroth und brandig; die dunnen Gedarme von Außen blaurdthlich, stark verengert, ihre Wände öde= matos verdickt und ihr innerer Durchmeffer fo fehr ver= fleinert, daß man kaum mit dem Zeigfinger hindurch geben konnte; von Außen waren die dicken Gedarme klein, zusammengefallen, ihre Wände, besonders die des Blinddarmes, ebenfalls ödematos angeschwollen, übrigens in ihrem Innern wie das Laab und die bunnen Gedarme beschaffen; die Leber befand sich gesund, außer daß die Gallenblafe von einer zu großen Quantität einer dunnfluf= sigen, dunkel gefärbten Galle bedeutend ausgedehnt mar; benm Durchschneiden der Milzsubstanz zeigte sich ihr Bren= stoff schwarz; die Bauchspeicheldruse mar normal, das Net und Gefrose ganglich ohne Fett.

- Die rechte Niere hatte einen wohl noch ein Mahl so großen Umfang, als im gesunden Zustande; dagegen war die linke zwen Mahl kleiner, übrigens bende gesund; die Harnblase war ganz leer, ihre Häute verdickt und zusammengeschrumpft, so daß die Blase weit kleiner als im gesunden Zustande erschien; doch zeigte sie in ihrem Innern nichts Krankhastes. Die Schaam, Scheide, Gebärmutter und Eperstäcke waren gesund.
- 6) Nach Deffnung der Hirnschale zeigten sich auf der vordern obern Fläche der bezden Hälften des großen Gehirnes, die arteriellen Gefäße bis in die feinsten Verzweigungen strokend voll hellrothen Blutes, besonders die der rechten Hemisphäre und zwar an dem untern

Ende derselben; sie drangen aber nur bis in die Sur chen der Rindensubstanz ein. Auf gleiche Weise waren auch die arteriellen Gefäße der Grundfläche des großen Gehirne mit Blut überfüllt; zwischen die harte und weiche Hirnhaut hatte sich an einigen Stellen geronnene Lymphe ergoffen; auch floß eine bedeutende Quantität wässeriger Flüssigkeit aus den verschiedenen Höhlen des Gehirns hervor. Weit weniger ftark maren die Gefäße des fleinen Gehirns mit Blut überfüllt, ftarker hingegen Die des verlängerten Markes, in welchem fich ebenfalls eine bedeutende Menge mafferiger Fluffigkeit vorfand. In einem ähnlichen Zustande wie das lettere, befand sich das ganze Rückenmark, nur daß sich in der Halsportion desselben fein Waffer vorfand, welches bann aber in der Lendengegend in desto größerer Menge vorhanden war. Uebrigens war die Substanz aller dieser Theile, fo wie auch die der Nerven und Rervenknoten, in fo weit dieß wahrgenommen werden konnte, nicht vom gefunden Zustande abgewichen.

Dieß sind die Erscheinungen, welche sich sowohl benm Leben als nach dem Tode ben der Deffnung dieser Ruh gezeigt haben. Ein groß r Theil derselben, sind wesentz liche Kennzeichen der Wuth; andere hingegen können nur als Nebenkennzeichen angesehen werden. Zu den erstern gehören das bennahe beständige Brüllen, besonders ben Erblickung eines Hundes, der ganz eigene stiere Blick, die stark geröthere Bindehaut und die sehr versengerte Pupille der Augen, das plötzliche Einfallen der Hungergruben mit der auffallend schnellen Ubmagerung verbunden, die gänzliche Verstopfung ben dem häufigen

Drängen und Drücken auf den Rothabgang, das Trips veln mit den Hinterfußen und Schwanken des hinter= leibe, die gänzliche Betäubung und Gefühllosigkeit, der vermehrte Speichelausfluß, die Zuckungen des Ropfes und Halfes und das Sehnenhupfen, die ben der Sektion nach dem Tode wahrgenommene Entzündung ber Schleimhaut der Nase, die Ueberfüllung der Blutgefäße in dem Gehirn und Rückenmarke, Die zwischen die Blat= ter der harten und weichen Hirnhaut ergoffene plastische Lymphe und serbse Fluffigkeit, welch' lettere auch in den Söhlen des Gehirnes vorhanden war, die heftige Entzündung der Schleimhaut des vierten Magens und des Darmeanals bis zum Ende bes Mastdarmes. Alle diese Erscheinungen laffen keinen Zweifel übrig, Diese Ruh sen an der Wuth erfrankt und daran umgestanden, besonders ben der Gewißheit der Ansteckung durch den Dig eines wüthenden hundes. Alle übrigen Erscheinuns gen, welche außer diesen sowohl benm Leben als ber der Deffnung sich zeigten, muffen als nicht constant, son= dern als Mebenkennzeichen betrachtet werden, nahmentlich die plötzlich aufgehobene Freflust, die plotzliche Abnahme und das spätere Aufhören der Milchabsonderung, Die Unmöglichkeit Flüssigkeiten niederzuschlingen (denn es gibt auch wüthende Thiere, die bennahe bis an ihr Ende noch schlucken können), die veränderte Urinabson= derung, der Mangel der Wasser = und Lichtscheu und der Raseren, das Verschwinden des vorhandenen Speichel= flusses und das Eintreten des Schleimausflusses aus der Mase, der noch furz por dem Tode eingetretene Durchfall, die Bertrocknung der Futtermaffe im Lofer, der einge=

tretene Brand dieses Organs, die überfüllte Gallen: blafe, die Gerinnung des Blutes in bem Serzen und in den größern Gefäßen, welche mehr oder minder zur Bestätigung der Diagnose der Wuth dienen, aber auch alle, für sich allein oder selbst in Verbindung mit einander, das Dasenn dieser Krankheit nicht darthun, sondern auch einem andern Krankheitszustande angehören können, da hingegen die erstern für sich allein schon die Wuth bezeichnen. Doch eine Beobachtung kann mich nicht berechtigen, vollgültige Schlusse über eine so wich tige Krankheit zu ziehen, daher ich mich derfelben enthalte. Bielleicht können fpätere Beobachtungen in Folge der vorgenommenen Impfung von dieser Ruh auf einen Hund und zwen Schafe, bald Gelegenheit zu weiteren Bemerkungen über diese Krankheit barbiethen.

Anmerkung der Redaktion. Der geimpste Hund ging zwar nach einiger Zeit zu Grunde; allein es blieb zweys selhaft, ob an der Wuth oder an einer andern Krankheit. Die behden Schafe sind vollkommen gesund geblieben; doch vielleicht nur in Folge der starken Eiterung, in welche die Impsstellen geriethen.